

ging er im Garten umher, murmelte weinend Worte vor sich hin, und rang die Hände; da plötzlich kam ihm ein Einfall. — „Die Störche,“ dachte er, „haben gegeben von allem, was sie hatten, und es geht ihnen so gut; uns auch ging es gut, aber wir gaben dem Berggeiste, der doch zuverlässig das Nest baute, gar nichts, das war wohl unrecht. Ich will ihm geben, was ich habe!“

So denkend, lief der Knabe zu einem roten Nelkenbusche im Garten, dem einzigen, der sich dort befand und ihm gehörte. — Mit seinen kleinen Händen grub er ihn aus, betrachtete die schönen duftenden Blumen, und trug den Busch eifertig nach dem Fuße des Berges, welcher sich unweit der Hütte erhob. Dort legte er beide Hände auf die Blumen, wie abschiednehmend, und lief dann nach Haus zurück. Vergebens wartete der gute Knabe auf einen Erfolg seines Opfers; das Brot kam nicht reichlicher, es kam spärlicher ins Haus, und die Mutter vergoß heimlich mehr Thränen noch. Ein gutes Herz weiß jedoch immer Rat. „Das half nicht,“ dachte Görg, „ich muß wohl das Liebste hergeben, dann aber habe ich nichts mehr!“ —